

Pierre Cuypers (1827-1921)

Norbert Schmeiser

Pierre Cuypers (1827-1921)

Ein Architekt predigt durch Kirchenbauten

(mit ausführlichem Werke- und Literaturverzeichnis)

Biografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlag:
Petrus Josephus Hubertus Cuypers (1827-1921) niederländischer Architekt und Vertreter des historisierenden Stils im 19. Jahrhundert; Grundversion eines Wappens des Dominikaner- bzw. Predigerordens: eine stilisierte Darstellung der schwarzen Ordenskappe über dem weißen Habit (Gewand).

Impressum
© Verlag Traugott Bautz GmbH,
99734 Nordhausen, 2023
Erste Auflage 2023
ISBN 978-3-95948-597-5
Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1. Biografischer Überblick	11
2. Faszination Geometrie	17
3. Kirchenarchitektonische Einflüsse	21
4. Kirchengeschichtlicher Hintergrund	27
5. Pierre Cuypers' (kirchliche) Bauwerke	28
6. Ehrungen, Wirkung und Bedeutung	102
7. Werke	108
8. Literatur	119
Gebäudeverzeichnis	215
Ortsverzeichnis	220
Karte Provinzen der Niederlande	225
Bildnachweise	226

Meiner Familie gewidmet

Vorwort

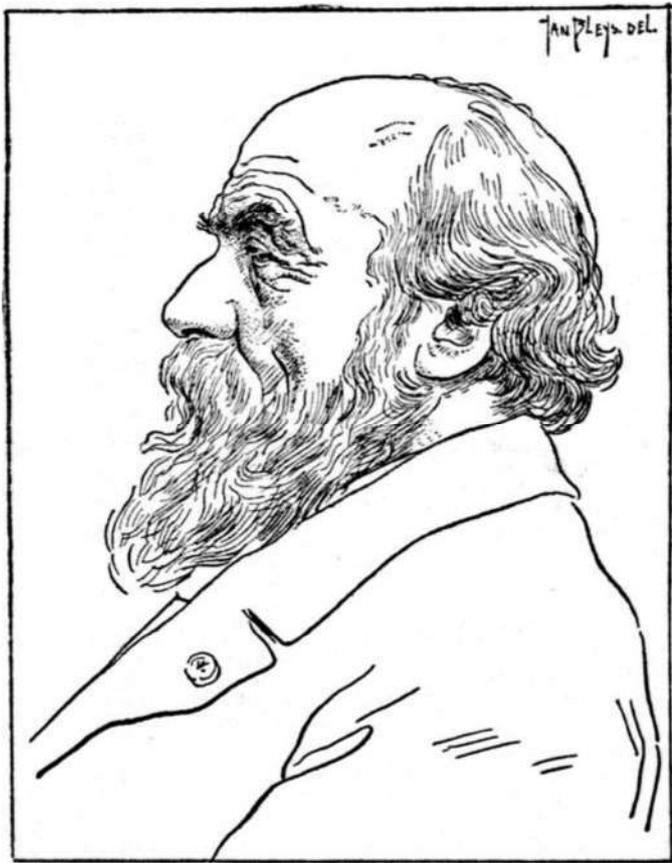
Pierre Dominikus Cuypers (1827-1921) ist der wohl berühmteste (Kirchen-)Architekt in den Niederlanden. Zu seinen Ehren fanden anlässlich seines 180. Geburtstages und seines 100. Todesjahres „Cuypers-Jahre“ statt.

Diese Einführung soll das Lebenswerk des Architekten, Kirchengestalters, Kunst(handwerks)unternehmers sowie Laiendominikaners (Terziars im damals sog. Dritten Orden der Predigerbrüder) im deutschen Sprachraum bekannter machen. Nach einem biografischen Abriss wird die Faszination dargestellt, die geometrische Formen auf ihn ausübten. Danach werden kirchenarchitektonische Einflüsse dargelegt. Auf dieser Basis folgen kurze, v.a. baugeschichtliche Erläuterungen seiner (Kirchen-)Gebäude in chronologischer Reihenfolge - geordnet nach dem Beginn der jeweiligen Tätigkeit (z.B. des architektonischen Entwurfes). Für dieses Buch wurde etwas aus dem zusammengetragen und ausgewählt, was über Pierre Cuypers vor allem in Niederländisch verfügbar ist. Das Werkeverzeichnis und die verwendete, am Buchende alphabetisch aufgelistete Literatur dienen wie beim Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon (BBKL) als Belege und beinhalten weiterführende Literaturhinweise. Das Buch ist aus einem Artikel für das BBKL hervorgegangen.

Dank gilt für die Begleitung der Publikation Markus Rhode vom Bautz-Verlag, für die Überlassung von Literatur Wies van der Leuwen und nicht zuletzt meiner Ehefrau und den Laiendominikanerinnen und Laiendominikanern, die mich bei der Abfassung unterstützt haben.

Am Fest des hl. Dominikus 2023

Norbert Schmeiser



Pierre Cuypers, Porträt von Jan Bleys/Bleijs (1903)

1. Biografischer Überblick

Pierre Dominikus Cuypers – gebürtig Petrus Josephus Hubertus Cuijpers - erblickte am 16. Mai 1827 in Roermond das Licht der Welt. Dieser Ort liegt im Südosten der Niederlande in der Provinz Limburg und ist kaum 15 Kilometer von der deutschen wie auch der belgischen Grenze entfernt. Er war das jüngste und neunte Kind des Kaufmanns und Kirchenmalers Johannes Hubertus Cuypers (* 7. November 1769, † 12. Februar 1858) und seiner Ehefrau Mara Johanna Bex (* 1781, † 1874). Pierre Cuypers besuchte das städtische Kolleg („Stedelijk College“) in seiner Heimatstadt. Sein Vater hat in ihm das Interesse an religiösen Gebäuden geweckt. So war er schon in jungen Jahren von der Architektur fasziniert. Darum absolvierte er von 1844 bis 1849 eine baukünstlerische Ausbildung, und zwar an der belgischen Kunstakademie in Antwerpen („Koninklijke Academie voor Schone Kunsten van Antwerpen“), die 1663 gegründet worden war. Dort unterrichteten vor allem die Pioniere der belgischen Neugotik wie Ferdinand Berckmans (* 03. August 1803, † 01. Oktober 1854), Frans Stoop und Frans Andries Durllet (* 11. Juli 1816, † 02. März 1867). Letzterer machte ihn mit den Werken des führenden englischen Neugotikers Augustus Welby Northmore Pugin (* 01. März 1812, † 14. September 1852) vertraut. Diese Lehrer haben ihn zeitlebens geprägt. Das Studium schloss er 1849 mit einem ersten Preis im Fach Denkmalpflege sowie für seine Examensarbeit ab. Darin befasste er sich mit Entwürfen im klassizistischen und neugotischen Stil. 1850 erhielt er zusammen mit seinem Kommilitonen Peter Dens einen Geldpreis für den Entwurf einer Arbeitersiedlung. Da-

von finanzierte er eine Studienreise zwischen Xanten und Bonn - entlang dem Niederrhein. Dabei besuchte er die Arbeiten an der Vollen- dung des Kölner Doms. Kurz darauf, am 26. November 1850, heiratete er seine Verlobte Maria Rosalia van de Vin (* 07. Dezember 1825, † 07. November 1855), eine Antwerpener Modistin (Hutmacherin). Sie hatten zwei Töchter. Seine Frau verstarb schon 5 Jahre nach der Hochzeit.

Seit dem 01. Januar 1851 arbeitete er etwa 4 Jahre lang als Stadtarchi- tekt seines Heimatortes Roermond. Dort bezog das Ehepaar 1852 eine Dienstwohnung im ehemaligen Penitenten- bzw. Büsserkloster in der Munsterstraat. Pierre Cuypers zeichnete auf grauen, holzigen Papierbö- gen von etwa 42 mal 33 cm, die er an ein hölzernes Zeichenbrett hef- tete. Darauf hielt er die Essenz seiner Entwürfe in einer Art architektoni- scher Stenografie fest. Zunächst baute er ein Fährhaus in der Nähe der Roermonder Christoffelkathedrale an der Mündung der Rur in die Maas. Gemeinsam mit dem ortsansässigen Textilunternehmer Francois Charles Stoltzenberg senior (* 27. Juli 1805, † 21. Januar 1875) grün- dete er 1852 das „Atelier für christliche Bildhauerkunst und Möbel für rö- misch-katholische Kirchenräume“ („Atelier Cuypers-Stoltzenberg, een atelier voor christelijke beeldhouwkunst en meubelstukken voor Rooms- Katholieke Kerk“). Dieses stellte beispielsweise Skulpturen und Altäre her. Das Atelier wurde als Bauhütte ('bouwlootse') bezeichnet. Die Ar- beiter stellten dem Auftraggeber folgend Altäre und Skulpturen her, wo- bei eine strenge Arbeitsteilung zwischen Schreibern, Ornamentikern und Bildhauern herrschte. Dieses Atelier war in einer Residenz unterge- bracht, in die 1853 auch seine Familie einzog. Im Jahr 1858 arbeiteten dort sechs Zeichner und 84 Mitarbeiter an Skulpturen, Altären und wei- terem Kircheninventar. Nach 40 Jahren wurde die Gesellschaft mit

Stoltzenberg aufgelöst. Heute ist das Gebäude des Ateliers als „Cuypershuis“ zu besichtigen.

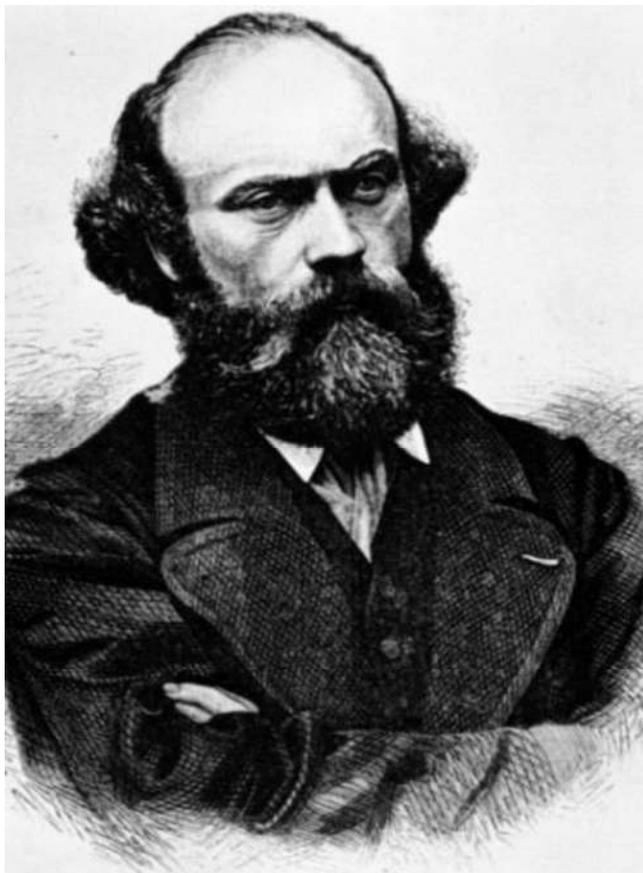
Am 01. März 1859 heiratete Pierre Cuypers erneut und zwar die Schwester seines Freundes, des Amsterdamer Kaufmanns, Philosophen und Schriftstellers Joseph Alberdingk Thijm (* 13. August 1820, † 17. März 1889) nämlich Antoinette Catharine Thérèse Thijm, genannt Nenny (* 1830, † 07. Januar 1898). In den Flitterwochen verbrachte das Paar einen ganzen Tag in der Kathedrale von Chartres und bewunderte deren Buntglasfenster. Über ihre deutschen, italienischen, französischen und englischen Sprachkenntnisse hinaus verfügte Antoinette über Talente in der Malerei, in der instrumentellen Musik und im Gesang. Sie arbeitete zudem in der Firma „Cuypers und Stoltzenberg“ sowohl als Bürokauffrau wie auch an architektonischen Entwürfen. Pierre und Nenny hatten drei Töchter und zwei Söhne.

Das Ehepaar Cuypers zog mit seinen Kindern 1864 nach Amsterdam in der Provinz Nordholland um, das an der Mündung der Amstel in das IJsselmeer liegt. Auf diese Weise suchte Pierre Cuypers, sich vor der Kritik an seiner Restauration des Münsters in Roermond zu schonen. Zudem konnte er so der Konkurrenz mit seinem Rivalen, dem deutsch-niederländischen Kirchenarchitekten Carl Weber (* 18. Oktober 1820, † 21. März 1908), aus dem Weg gehen. In Amsterdam verschaffte ihm Alberdingk Thijm Kontakte zu einflussreichen Katholiken. Gemeinsam mit ihnen gestaltete er als Projektentwickler dort die Vondelstraat.

In Amsterdam schloss sich das Ehepaar seit 1867 / 1868 dem damals als „Dritten Orden“ bezeichneten Laienzweig des Predigerordens an. Sie nahmen an dessen religiösen und apostolischen Leben als sogenannte Terziaren teil. Antoinette erhielt den Ordensnamen ‚Katharina

von Siena' und Pierre den Namen des Ordensgründers ‚Dominikus‘ sowie einen Habit.

Zwecks Restauration des Mainzer St. Martins Doms wurde er am 23. September 1873 zum dortigen Dombaumeister ernannt; dieses Amt hatte er bis 1877 inne.



Petrus Josephus Hubertus Cuypers (1827-1921) niederländischer Architekt und Vertreter des historisierenden Stils im 19. Jahrhundert, anonym (19. Jahrhundert).

Bekannt wurde Pierre Cuypers als Architekt für den Bau und die Restauration von etwa 150 religiösen Gebäuden: darunter 94 Kirchen, 23

Kapellen, 12 Klöster, mehrere Kirchhöfe, ein Park für Prozessionen, Pfarrhäuser, ein Priesterkolleg, 2 reformierte Kirchen und eine Synagoge. Darüber hinaus entwarf er 120 weltliche Gebäude, dazu zählen 31 Häuser, 11 Landhäuser bzw. Schlösser, 10 Schulen, 6 Museumsgebäude wie das Reichsmuseum („Rijksmuseum“), das heute als Nationalmuseum der Schönen Künste dient, 6 öffentliche Gebäude, ein Universitätsgebäude, Fabriken, 4 Stadtpläne und den Amsterdamer Hauptbahnhof („Centraal Station“). Außerdem entwarf er 20 Denkmäler, Gartenpavillons, eine Eislaufbahn, ein Observatorium sowie eine Nachbildung der Katakomben von Rom. Als Restaurierungsarchitekt beriet er in 723 Fällen bei der Instandsetzung von Baudenkmalern, die zum Teil ihren heutigen Zustand noch den Eingriffen von Cuypers verdanken.

Die Technik „Entwurf nach System“ („ontwerpen op systeem“) durchzieht sein Wirken von Anfang wie in der Kirche von Oeffelt (1854) bis zu seinen letzten Kirchen wie „Unsere Lieben Frau von der unbefleckten Empfängnis“ („Onze Live Vrouw Onbevlekt Ontvangen“) in Venlo (1912). Auch den Plänen des Reichsmuseums und des Hauptbahnhofs liegen regelmäßige geometrische Raster zugrunde - so hat er die Fassaden nach dreieckigen Mustern gestaltet. Diese erleichtern schwierige Projekte etwa in engen räumlichen Verhältnissen.

Pierre Dominikus Cuypers war auch in der Ausbildung des kunstgewerblichen und zeichnerischen Nachwuchses aktiv. Auf seine Veranlassung hin wurde 1891 mit Unterstützung seines Freundes, dem Abteilungsleiter für Denkmalschutz der niederländischen Regierung, Victor de Stuers (* 20. Oktober 1843, † 21. März 1916), in Amsterdam die staatliche Kunstgewerbeschule („Rijkschool voor Kunstnijverheid“) sowie die „Staatliche Kunstschule für Zeichenlehrer“ („Rijksnormaalschool

voor Tekenleraren') eingerichtet, um das Niveau der Handwerkskunst in den Niederlanden anzuheben. Er war an beiden Schulen als Lehrer für Theorie und Praxis der Architektur und der Baustile voller Begeisterung tätig.



Pierre Cuypers an einem Schreibtisch im Büro, unbekannter Fotograf (c.a. 1917).

Er stellte seinen Sohn Josef Cuypers (* 10. Juni 1861, † 12. Januar 1949, genannt Jos), der selbst Architekt war, in seine Firma ein und zog ihn als vertrauten Mitarbeiter hinzu. Dieser wurde 1892 Partner in der neu gegründeten Firma „Cuypers & Co“. Im selben Jahr 1892 zog die Familie Cuypers nach fast 30 Jahren in Amsterdam wieder in die Provinz Limburg im Südosten der Niederlande um - und zwar nach Valkenburg aan de Geul. Nach dem Tod seiner zweiten Frau am 07. Januar 1898 suchte Pierre Dominikus Cuypers in seiner Trauer Zuflucht bei

den Predigerbrüdern in Huissen bei Nimwegen (niederländisch ‚Nijmegen‘) in der östlichen Provinz Gelderland – so stark war seine Bindung zum männlichen Zweig der Dominikaner. Sein Sohn Joseph berichtete von dieser Zeit, den Kindern sei das Eheglück ihrer Eltern, an dem sie unbewusst teilgehabt hätten, deutlich geworden, als der unerwartete Tod der Mutter die Fröhlichkeit des Vaters beendete und ihm monatelang das Arbeiten unmöglich machte. Danach zog Pierre Dominikus Cuypers wieder in seine Heimatstadt zurück und übertrug seinem Sohn Joseph die Leitung der Werkstätten im gleichen Jahr.

Pierre Dominikus Cuypers starb am 03. März 1921 in Roermond; auf seiner Trauerkarte zur Beerdigung ist neben seinem Titel auch „Architekt der Gebäude des Rijksmuseums“, „Architekt der staatlichen Museumsbauten“ und „Mitglied des Dritten Ordens des Heiligen Dominikus“ zu lesen. Der Laiendominikaner (Terziar) wurde im Habit des Predigerordens auf „Alten Friedhof“ („Het oude kerkhof“) in Roermond begraben.

2. Faszination Geometrie

Pierre Cuypers ließ sich von der Natur und historischen Denkmälern inspirieren, das führte ihn zu neuen räumlichen und stilistischen Kompositionen. Wie er es auf der Antwerpener Kunstakademie gelernt hatte, entwarf er Gebäude auf streng geometrischer Basis. Diese Methode korreliert mit dem System der Proportionen, das er von seinem französischen Freund und Architekten Eugène Viollet-le-Duc (* 28. Januar 1814, † 17. September 1879) und aus einem Artikel des britischen Architekten William White (1825–1900) in „The Ecclesiologist“ von 1853 kannte. Darin verglich letzterer das System der Proportionen in der Ar-

chitektur mit den Modi der Musik. Pierre Cuypers bevorzugte als geometrische Formen neben dem Quadrat, das gleichseitige Dreieck sowie das etwas niedrigere ägyptische Dreieck.

An einer neugotischen Kirche beeindruckten Pierre Cuypers die geometrischen Formen im Zusammenspiel mit Farbe und Symbolik. Ein solches Gebäude spreche durch seine materiellen Formen, die als Vermittler zwischen den Konzepten und den Kirchenbesuchern agierten. Einer seiner Lehrer prägte den Studierenden an der Kunstakademie ein: "Wenn ihr ein Bauwerk zu errichten habt, eine Kirche, dann müsst ihr dieses unter Gebrauch des gotischen Stils tun, denn es ist dieser Stil, in dem unsere Vorfahren ihre prächtigen Kathedralen, Stadtkirchen und malerischen Dorfkirchen bauten. Seine Erhabenheit in der Wahl der Formen, die Schlankheit des Tragwerks, die Eleganz und der Reichtum seiner Fenster vermochten den Menschen zu Gott zu erheben. Die aufsteigenden Linien, durch gediegene Bögen führen den Geist himmelwärts".

Pierre Cuypers sah in einer neugotischen Kirche ein erhebliches Verkündigungspotenzial – vor allem in der symbolischen Bedeutung der geometrischen Formen. So stelle die Kombination aus Dreieck und Quadrat die ewige und zeitliche Ordnung dar. Das Dreieck sei ein Symbol für die Dreifaltigkeit, das langgestreckte Quadrat stehe für die Erde als Tempel Gottes. Pierre Cuypers hat diese Grundformen überall erkannt: im Grundriss, in den Wänden und im Dach und vor allem in den Spitzbogenfenstern. In den dreiteiligen Portalen, den Kirchenschiffen und in der Struktur finden sich diese Triaden. Der Dreiklang von Güte, Schönheit und Wahrhaftigkeit sei das ewige Fundament der Kunst. In

der Neugotik („gothic revival“) sah er das 'corporate design' des niederländischen Katholizismus.

Pierre Dominikus Cuypers verstand sich als ein katholischer Künstler, der in gewisser Weise die Schöpfung fortsetzt, indem er analog zum Werk des universellen Schöpfers selbst arbeitet. Architektur sei die Entwicklung von Prinzipien, die auf Gottes Schöpfung beruhen. Denn alle Formen seien bereits in dieser Schöpfung vorhanden. An diesen höheren Gesetzen müsse der Architekt sich orientieren. Darum hielt er vor allem bis 1870 – Alberdingk Thijm folgend - die Gotik für den einzigen möglichen katholischen Stil, der der Ausgangspunkt für die Entwicklung von allem Neuen sein müsste. Denn der gotische Baustil sei Ausdruck universeller Prinzipien. Im Stil zeige der schöpferische Geist des Künstlers seine eigene Interpretation von Gottes universeller Ordnung. Er tat dies im Sinne eines Wortes des Kirchenlehrers und Predigerbruders Thomas von Aquin (* um 01.01.1225, † 07. März 1274): Schönheit mache das Wahre und Gute sichtbar. Pierre Dominikus Cuypers verstand sein architektonisches Schaffen als Apostolat: die (Neu-)Gotik war für ihn eine Predigt in Stein. Seine Basis war sein fachbezogenes, lebenslanges Fachstudium; der Bezug zu Dominikanern zeigte sich neben vielen persönlichen Kontakten in der bevorzugten architektonischen Gestaltung ihrer religiösen Gebäude und Kirchen: nämlich die Klöster der Predigerbrüder in Huissen und Lingewaard, die bis heute erhaltene Dominikanerkirche in der Spuistraat in Amsterdam, die der Schutzpatronin der Dominikaner, der heiligen Katharina von Alexandrien, geweihte Kirche in Eindhoven, die 1985 abgerissene Dominikanerkirche in Alkmaar, von der nur noch ein schmaler Turm übrig ist, sowie die Restaurierung

der infolge der Kriegsschäden 1951-52 abgerissenen Dominikanerkirche in Nimwegen. Er hat seine Schüler stets ermahnt, ewige Prinzipien zu respektieren. Seine Lehrtätigkeit verstand er als Apostolat.

Pierre Dominikus Cuypers legte Wert auf aufwendige und gut durchdachte ikonografische Pläne. Glasmalereien, Inschriften und andere Gestaltungselemente bilden umfangreiche ikonographische Ausschmückungen. Sie erzählen dem Besucher von liturgischen und historischen Wahrheiten. Die Innenräume werden durch den angemessenen Einsatz von Farbe zu einer Einheit, einem ‚Gesamtkunstwerk‘, in dem Malerei, Skulptur und Architektur miteinander verschmelzen. Der Glanz von Gold, Silber und Kupfer, die heilsgeschichtlichen Darstellungen, die Heiligenstatuen sowie die Farben der Buntglasfenster und Gemälde sollten die Besucher in Ehrfurcht versetzen. Innerhalb dieser derart gestalteten Kirchen sollte die Liturgie samt Weihrauchgeruch die Gläubigen beeindrucken und zur Anbetung motivieren.

Pierre Dominikus Cuypers entwickelte eine Sprache der Farbe und verwendete sie für die künstliche Umgestaltung von Innenräumen (das ‚artificielle omschepping‘). Angeregt von einem Artikel von Viollet-le-Duc (* 27. Januar 1814, † 17. September 1879) im „Dictionnaire raisonné de l’architecture française du XIe au XVIe siècle Tl: Tome 1“ (1856) über „Malerei“ (‚peinture‘) und von der „Grammatik des Ornaments“ (‚Grammar of Ornament‘) (1856) von Owen Jones (* 15. Februar 1809, † 19. April 1874) sah er in der dekorativen Malerei eine Möglichkeit, die Proportionen eines Gebäudes zu beeinflussen, es aufzuhellen oder zu verdunkeln, Akzente zu setzen, Fehler zu korrigieren, den Besucher zu erfreuen oder ihn zu verärgern. Zunächst arbeitete er mit hellen und klaren Farbschemata. Unter dem Einfluss von Viollet-le-Duc

wechselte er im Laufe der Zeit zu einem dunkleren und gesättigteren Farbschema. Die Farbigkeit habe den Vorteil, dass sie Erinnerungen wecke und Beziehungen bzw. Verbindungen herstelle. In diesem Schema sind die Primärfarben Gelb, Rot bzw. Magenta und Blau bzw. Cyan sowie die Sekundär- bzw. Mischfarben Orange (aus Rot und Gelb), Violett (aus Rot und Blau), Grün (aus Blau und Gelb) harmonisch integriert. Die Konturen sind mit schwarzen Linien versehen, und oft wird etwas Vergoldung verwendet. Bei dem von ihm gegenüber dem damals üblichen Verputz bevorzugten Sichtmauerwerk waren die Ziegel meist in Rot und Gelb gestrichen. Der Laiendominikaner mochte harmonische Farben bzw. Farbkonstellationen, weil sie auf die göttliche Harmonie hinwiesen, die sich in den gottgegebenen Gesetzen der Natur zeige.

3. Kirchenarchitektonische Einflüsse

Vorrangig hat Pierre Cuypers bis 1870 Kirchen im neugotischen Stil gestaltet, von denen die meisten in der Erzdiözese Utrecht stehen: Ihr Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von 10.000 Quadratkilometern vom Zentrum bis zur Ostgrenze der Niederlande. Diese waren stark von der französischen Gotik des 13. Jahrhunderts und zu einem geringeren Grad vom rheinländischen, romano-gotischen Kirchenbaustil beeinflusst. Anforderungen an seine Bauweise stellte zudem die nach dem Utrechter Bischof Bernulphus († 1054) benannte Gilde – eine Gruppe von religiösen Künstlern um den einflussreichen Architekten Alfred Tepe (* 24. November 1840, † 23. November 1902).

Schon 1854 hatte Pierre Cuypers Kurse des französischen Restaurators und Architekten Eugène Viollet-le-Duc (* 27. Januar 1814, † 17.

September 1879) besucht, mit dem er sich anfreundete. Dort lernte er die französische Gotik intensiver kennen.

Pierre Cuypers' Ausgangspunkt war die frühe französische Gotik des dreizehnten Jahrhunderts, die er in Backstein übersetzte, später auch die niederländische Gotik. Er kombinierte deren Elemente wie Geometrie, Stil, Farbe und Symbolik, um seine Gebäude unterschiedlich zu gestalten, eine neue Architektur für das neunzehnte Jahrhundert zu schaffen. Er wollte nicht nur zeigen, wie ein moderner Architekt mit der besten Architektur seine Zeitgenossen erreicht, sondern auch die der Vergangenheit übertrifft. Die Prinzipien entnahm er dem Mittelalter und filterte sie durch die Brille des neunzehnten Jahrhunderts. Pierre Cuypers wollte Formen aus früheren Zeitaltern mischen sowie abwechselnd verwenden und dabei deren Fehler unterlassen. Aus den mittelalterlichen Vorbildern hat er eine Zeichensprache für Darstellungen an Gebäuden abgeleitet. Er konzentrierte diese Sprache auf Kirchen und meinte, sie eignete sich auch für Profanbauten.

Neben den Naturgesetzen begeisterten Pierre Cuypers historische Denkmäler; deshalb unternahm er Studienreisen – die erste schon direkt nach seinem Abschluss an der Kunstakademie und zwar entlang des Niederrheins zwischen Xanten und Bonn. Weitere ausgedehnte Reisen unternahm er nach Belgien, Frankreich, Italien, England und in skandinavische Länder. Diese Anregungen führten zu neuen räumlichen und stilistischen Kompositionen.

Wie Josef Albert Alberdingk Thijm hielt Pierre Dominikus Cuypers den Kirchenbau für den Mittelpunkt und die Vollendung der Kunst; er sah in der mittelalterlichen Kirchenarchitektur eine Inspiration zur Nachahmung und in den „dreieckigen“ Formen der gotischen Architektur die